

fällte, nicht unglücklich seyn, auch war sie es in der That nicht! Ihr ganzes Glück machten ihre Kinder aus, die lieblich unter ihren Augen gediehen. Möchten doch recht viele Frauen ihr ähnlich seyn!

Hier schließt der französische Aussatz, dem ich die vorstehenden Notizen über einige Lebensmomente der Madame Tristan entnommen. Die Unglückliche, welche so unvorsichtig und rücksichtslos handelte, ihren von ihr getrennten Gatten in ihren Memoiren auf's Tödlichste zu beleidigen, indem sie ihn gleichsam öffentlich an den

Pranger stellte, wagte es trotz dem, nach Frankreich, und sogar nach Paris zurück zu kehren, wo sie dann in dem von ihrem schwerbeleidigten Gatten auf sie gerichteten Pistolenschusse die Strafe für ihre Vergehungen erhielt. Ob sie mit dem Leben davon kommen wird, muß die nächste Zeit lehren.

Ueber das Wesen und den Charakter dieser unglücklichen Frau glaube ich mich jedes Urtheils enthalten zu dürfen, nachdem ich aus den von ihr selbst geschriebenen Denkwürdigkeiten ihr Bild dem geneigten Leser vorgeführt habe.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Wanderungen durch Straßburg.

(Fortsetzung.)

Aus dem Vorworte zum dritten Bande der Stöber'schen Werke, das nach seinem Tode von J. Lyser geschrieben ist, entnehmen wir Folgendes, Stöbers Biographie Betreffende:

Er war geboren am 9. März 1779. Sein Vater war Straßburgischer Notar, seine Mutter poetische Dilettantin, Liebhaberin Lavater's und Jung Stilling's, was wohl am Besten die moralisch-religiöse Richtung bei einer sonst dem Lebensgenusse nicht abholden Existenz motivirt. Schon als Schüler des Gymnasiums zu Straßburg, bildete er mit seinen Freunden Blöchel, Rieder, Arnold, unter Vorsitz des Dr. Redlob, die „elsässische Gesellschaft“, worin man sich vorzüglich mit Geographie, Statistik und Geschichte des Elsasses beschäftigte. Stöber, obgleich das Notariat bei seinem Vater erlernend, bildete sich doch zum Literaten und gelehrten Juristen. Besonders schloß er sich mit dem dramatischen Dichter Arnold an den allverehrten Theologen Blessing an, der Philosophie der Geschichte las. Nach dem Besuche der Universität Erlangen, ging Stöber nach Paris. Zurückgekehrt, beschäftigte er sich neben seinem Fache noch mit Vorlesungen über Naturrecht und andre philosophische Zweige. Mit Pfefel, Arnold und Hebel, gab er 1808 das „Alsatische Taschenbuch“ heraus; schon war ihm die Idee lieb geworden, den Sinn der Elsässer für deutsche Literatur zu wecken. Er übersezte J. J. Rousseau's Pygmalion und die „Tempelherrn“ von Raynouard, gab die erste Sammlung lyrischer Gedichte als „Anthologie“ heraus, die 1814 abermals und 1821 sogar bei Cotta zum drittenmale aufgelegt wurde.

1816 begann er die Herausgabe der „Alfa“, einer Zeitschrift in monatlichen Lieferungen. Das Hebel'sche Talent, in der oberdeutschen Volksmundart zu dichten, besaß Stöber in ausgezeichnetem Grade; Zeuge dessen ist das wirklich aufgeführte Lustspiel „Daniel oder der Straßburger“. Nun folgten Uebersetzungen von Romanen Chateaubriand's, Picard's und der Madame de Duras; ferner von den Reden Foy's, Benjamin Constant's u. c., Oberlins Leben und der „Gradaus“, welcher politische Fragen discutirte, wovon die letzten Proben seiner eigenen Feder. Uebersetzt erschienen noch Harro Harring's: Memoires sur la Pologne in's Französische und die „Worte eines Gläubigen“ in's Deutsche. Eine Vorrede zu diesem welthistorischen Buche enthält Stöber's politisches Glaubensbekenntniß. Die Fortsetzung der Geschichte Straßburgs von Frieze, sowie die Stiftung eines elsässischen Volksblattes, hintertrieb der Tod. Sein Denkmal besteht aus einem Postament, darauf sich ein fünf Fuß hoher Obelisk mit Stöbers Medaillon erhebt.

Ehrenfried Stöber nimmt eine eigenthümlich interessante Stellung ein, deren Behauptung mehr als die objektiven Kunstleistungen dieses Mannes, das Interessante an seiner Figur bilden. Stöbers Subjektivität, sein Charakter: das ist sein Name, seine Schriften, seine Fortbauer.

Losgelöst von seinem Charakter, hat seine Objektivität gar keinen Halt. Und so sollte es mit Jedem seyn, der im neunzehnten Jahrhundert die Feder führt. Stöber hatte von Frankreich die Sprache und die Geschichte gelernt, das war Alles, und das ist in der That auch alles Lernenswerthe an Frankreich; ja er streckte sogar aus dem zerrissenen Aermel der deutschen Dichterei die Hand hervor, um ein Steinchen am Pantheon der Freiheit mit zu legen. General Foy, der Redner und Patriot, war sein Freund und Gönner; Benjamin Constant correspondirte mit ihm. Im epigrammatischen Zorne wandte er sich gegen Marat; ja er sollte selbst auf Betreiben der terroristischen Spione Straßburgs, nach Berlin geschleppt werden. — Mit der Vaterstädtischen Gelehrsamkeit, die in den Namen Oberlin, Schweighäuser, Blessing, Paffner, Herrenschneider u. c., lebte, war er innig verbrüderet und der schöne Jünger der Kunst, Landolin Dhmacht, war sein Freund. — Von deutschen Zeitgenossen, die in näherer oder entfernterer Verbindung mit Stöber standen, sind vorzüglich zu nennen: Posselt, Haug, Matthisson, Neuffer, Stolberg, Chezy, Seume, v. Froberg. An Jakobi's „Iris“ arbeitete er mit; aber ganz vertrauten Fußes lebte er mit Pfefel, Hebel und J. S. Boff.

Stöbers Balladen und Romane, meist streng elsässischen Gehaltes, sind lebendig und oft recht glatt ausgearbeitet. Das Interesse, das sie erregen, kann nur ein provinzielles seyn, da für Stöber jene romantische Zeit einer mittelalterlichen Sehnsucht längst vorüber war, die in Deutschland die dunkelfarbigen, gefühlswellenden Romane und Balladen des neuen Minnegesanges hervorgebracht hat, und bei der die einzelne Sage eben nur Staffage für eine Idee ward. Seine lyrischen Gedichte halten sich im Kreise einer deutsch-poetischen Tradition, die noch nicht von der Gluth des Goethe'schen Herzens in eine neue Form umgeschmolzen worden ist. Zuletzt seine prosaischen Darstellungen und Biographien sind einfach, klar und natürlich, ohne besondere Eigenthümlichkeit des Styls.

Dieser Alfa nun, auf den Höhen des Wasgau's stehend, tief poetischen Herzens und Blickes nach Süddeutschland, seinen Volkssagen und Gefühlsregungen lauschend, tief im Herzen den Kern acht germanischen Wesens, der ihn selbst aus sich hervorgeboren hatte, steht im Wendepunkte der Jahrhunderte und versteht das Rollen des Weltrades und tritt hervor, ein freier Mann, seine Stimme unverhohlen anzugeben bei der großen Debatte der Zeiten und Völker. Und als er den fränkischen Freiheitsgedanken in deutscher Zunge und Schrift, ohne Rückhalt ausgesprochen und verbreitet hatte, wollte er der deutschen Innigkeit und Gefühlstiefe des Elsasses freundlichst nahe treten und in einem deutschen Volksblatte zu ihren Herzen sprechen. — Er starb darüber. Seinen Plan griffen seine beiden Söhne, August und Adolf auf und realisirten ihn in der Erwinia, mit Hilfe des bekannten Buchhändlers, Herrn Schuler in Straßburg. Die Sache geht für den Anfang ziemlich dünn, es erscheint wöchentlich ein Bogen und Honorar kann nicht gezahlt werden, da Herr Schuler seine Last mit den Druckkosten hat; aber es ist doch ein dankenswerther Anfang gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von J. F. Hammerich in Altona.